

Der Spitalneubau ist auf Kurs



Aussen sind die Arbeiten am neuen Kantonsspital schon fast abgeschlossen. Im nächsten Frühling soll dann auch der Innenbereich fertiggestellt sein. FOTO: SIMON GISLER

Der Neubau des Kantonsspitals ist das grösste Hochbauprojekt in der Geschichte des Kantons Uri und wohl gleichzeitig auch das bislang anspruchsvollste. Im Frühling 2019 erfolgte der Spatenstich. Im Herbst 2020 hat das fünfgeschossige Gebäude, das vom Zürcher Architekturbüro Darlington Meier entworfen wurde, seine finale Hö-

he erreicht. Seit elf Monaten läuft der Einbau der Gebäude- und Medizinaltechnik. Rund zwei Drittel der Installationen sind inzwischen fertig. Anfangs März soll der bauliche Teil des Generationenprojekts ganz abgeschlossen sein. Danach wird die Inbetriebnahme beginnen. Während dieser mehrmonatigen Phase wird der Spitalneubau auf

Herz und Nieren getestet werden, damit beim späteren Betrieb auch alles reibungslos funktioniert. Im Rahmen eines Baustellenrundgangs konnte sich das «Uerner Wochenblatt» am vergangenen Freitag ein Bild vom Stand der Arbeiten machen. Fazit: Das neue Spital ist sowohl zeitlich als auch finanziell auf Kurs. (sigi). **Seiten 3 und 4**

(Fortsetzung von Seite 3)

«Wie fallen die Verschärfungen der Schutzmassnahmen aus? Kann man überhaupt noch weiterarbeiten? Man wusste nie, was als Nächstes kommt», sagt André Deplazes. Zur anhaltenden Ungewissheit gesellten sich pandemiebedingte Lieferverzögerungen. So fehlten etwa die Kunstharzbeläge für die Türen, als deren Einbau anstand. «Man musste immer wieder umdisponieren», so der Leiter Amt für Hochbau Uri. «Covid hat allen Beteiligten grosse Flexibilität abverlangt.»

Dreifaches Lob

Um trotz der Materiallieferungspässe keine Zeit zu verlieren, ging man im Frühling bei der Bauplanung von Etagen in Zonen über, in denen man für die einzelnen Baufirmen Wochenterminprogramme festlegte. Das Baumanagement und die Bauleitung hätten bislang einen tollen Job gemacht, lobt André Deplazes. Ein Kränzchen windet er auch den Urner Handwerkern. Deren gute Koordination untereinander sei mit ein Grund, dass die Verzögerung nicht grösser geworden sei: «Wir sind nach wie vor guten Mutes, dass wir den Neubau wie geplant im nächsten Sommer dem Nutzer übergeben können.»



Der KSU-Neubau ist ein komplexes Bauwerk: Noch sieht man die Vielzahl an Leitungen und Kabel, weil die Decke noch nicht montiert ist.

Bald beginnt die Phase der Inbetriebnahme

Simon Gisler

«Die hochwertigen Materialien sind bewusst gewählt. Wir wollen im öffentlichen Bereich keine Spitalatmosphäre haben, sondern den Charakter eines öffentlichen Gebäudes.» Fortunat von Planta steht vor der künftigen Empfangsdesk im Neubau des Kantonsspitals Uri. Die Ausführungen des Spitaldirektors werden immer wieder von Baugeräuschen unterbrochen. «Es ist ein sehr einfaches Gebäude. Wenn man hereinkommt, sieht man bereits einen grossen Teil der Patienten- und Besucherwege.»

Der Bau des neuen Kantonsspitals, dessen Spatenstich im Frühling 2019 erfolgte, ist schon weit fortgeschritten. Im Herbst 2020 hat das fünfgeschossige Gebäude, das vom Zürcher Architekturbüro Darlington Meier entworfen wurde, seine finale Höhe erreicht. Seit elf Monaten läuft der Einbau der Gebäude- und Medizinaltechnik. Rund zwei Drittel der Installationen sind inzwischen fertig. «Anfangs März werden wir den baulichen Teil abschliessen, danach beginnt die Inbetriebnahme», erläutert René Mülle, Projektleiter Umphase wird das neue Gebäude auf Herz und Nieren getestet. Am Schluss erfolgt dann noch der Einbau der Computer- und Magnetresonanztomografen.»

Noch wird an diesem Freitagvormittag, 5. November, auf allen Stockwerken fleissig gebohrt, geschraubt und gefräst. Elektroinstallateure, Sanitäre, Schreiner: Mehr als 100 Arbeiter aus über zwei Dutzend verschiedenen Firmen arbeiten derzeit auf der Baustelle Hand in Hand. Auf den Böden im Neubau warten auf Paletten oder in Kartonkisten die verschiedensten Baumaterialien auf ihre Installation. So auch in der grosszügig gestalteten Eingangshalle, die mit ihrem Terrazzoboden und den riesigen Deckenlampen eher an eine Hotellobby erinnert, denn an ein Spital. «Die Eingangshalle muss einladend sein», erklärt Fortunat von Planta. «Der Patient soll sich wohlfühlen. Das war eines der Ziele, die wir mit diesem Bau verfolgt haben.»

«Heilende Architektur»

Zur Wohlfühlatmosphäre beitragen soll auch der Blick ins Grüne respektive auf die umliegende Urner Berglandschaft, den man von den Patientenzimmern aus hat. Grosse Fenster und ein nicht begehbare Innenhof unterstützen den Lichteinfall im nach Minergie-P-Eco-Standard konzipierten Gebäude. «Man sieht von jedem Punkt im Haus Tageslicht», sagt Fortunat von Planta. Der helle und mit viel Holz ausgestattete Neubau soll den Genesungsprozess der Patientinnen und Patienten aktiv unterstützen. «Healing Architecture» – «heilende Architektur» – nennt sich dieses Konzept, das bereits bei anderen Spitalneubauten im In- und Ausland zur Anwendung gekommen ist. Die Parkettböden in den Patientenzimmern sind ebenfalls Teil der «Healing Architecture». Dasselbe gilt für den Dachgarten, die in sich geschlossenen Loungebereiche auf den Bettenetagen oder das öffentlich zugängliche Restaurant im Erdgeschoss, das über eine Garten-



Hier wird künftig operiert: Das neue Kantonsspital wird über drei Operationssäle verfügen, die dem neuesten Stand der Technik entsprechen.



Alle Patientenzimmer sind mit Parkettboden und Nasszelle ausgestattet.

terrasse mit über 40 Sitzplätzen verfügt. Fortunat von Planta hofft, dass die Leute dereinst während eines Spaziergangs im Spitalrestaurant vorbeischaun werden, wie das heute bereits in einigen Pflegeheimen der Fall ist: «Es wird eine bistroartige Stimmung geben, die zur Architektur passt.»

Kurze und einfache Wege

Ein weiteres Merkmal des neuen Kantonsspitals sind die kurzen Wege – sowohl für die Patienten als auch die Mitarbeitenden. Im bestehenden Spitalkomplex aus den 1960er-Jahren ist die Radiologie auf nicht weniger als vier Gebäude verteilt. Im Neubau wird sie sich zentral gegenüber der Orthopädie und der Chirurgie in unmittelbarer Nähe zum Notfall befinden. «Wir wollten kurze und einfache Wege», sagt Fortunat von Planta. «Dieses Ziel wurde im Neubau überall erreicht.»

Für kurze und schnelle Wege wird auch eine Rohrpost mit 23 Stationen sorgen, mit der Dokumente, Medikamente oder Blutproben per Knopfdruck innerhalb weniger Sekunden von A nach B verschickt werden können. Anders als im Altbau erstreckt sich die Rohrpost im Neubau übers gesamte Gebäude. «Auf diese Weise sparen wir pro

«Die Abläufe werden schlanker und nachvollziehbarer sein, was zu mehr Patientensicherheit führen wird.»

Fortunat von Planta

die Tagesklinik auch als Akutbereich genutzt werden können – etwa im Fall einer Grippeperiode, oder wie aktuell als Isolationsstation für Corona-Patienten. «Wir werden bei den Betten eine grössere Flexibilität nach oben haben als bisher», so der Spitaldirektor.

Abläufe werden schlanker

Die drei neuen Operationssäle sind mit 56 bis 58 Quadratmetern verhältnismässig gross. «Das hat mit unserer Funktion als Ausbildungsspital zu tun», erklärt Fortunat von Planta. Ansonsten unterscheiden sie sich nicht von den OPs anderer Spitäler. «Wenn ein Operateur hier hereinkommt, weiss er, was er machen muss, egal, ob er hier schon einmal gearbeitet hat oder nicht.»

Dem Spitalneubau in Altdorf ging ein mehrjähriger Planungsprozess voraus, in den auch die Wünsche der Spitalleitung eingeflossen sind. «Wir sind sehr viele Spitäler anschauen gegangen, vor allem in der Schweiz und in Deutschland, aber auch in den USA», erzählt Fortunat von Planta. Für die bestmöglichen Betriebsabläufe im neuen Spital habe man parallel deren genauen Bedürfnisse abgeklärt. «Die Abläufe werden in Zukunft schlanker und nachvollziehbarer sein, was zu mehr Patientensicherheit führen wird.»

Im neuen Spital steckt viel Uri

Der Neubau des Kantonsspitals ist das grösste Hochbauprojekt in der Geschichte des Kantons Uri und gleichzeitig wohl auch das bislang anspruchsvollste. «Der Bau ist insofern komplex, da ein Spital im Gegensatz zu einem normalen Industriebau sehr viele zusätzliche Installationen aufweist», erklärt René Mülle. Als Beispiele nennt er die medizintechnische Gasversorgung und die Rohrpost. «Die Anforderungen an das Gesamtbauwerk sind sehr hoch.»

45 Prozent des Gesamtbauvolumens konnte an Urner Unternehmen vergeben werden. «Wenn wir den Anteil der Aufträge abziehen, für die es gar keine Urner Anbieter gibt, dann liegen wir sogar bei 68 Prozent», sagt André Deplazes, Leiter Amt für Hochbau Uri. Die Elektroinstallationsarbeiten am neuen Kantonsspital etwa werden von einer Arbeitsgemeinschaft bestehend aus acht Urner Firmen ausgeführt. Nicht «Made in Uri» ist dagegen die Medizinaltechnik. Der Grossteil stammt aus dem Ausland: aus Deutschland, Italien, den USA und China.

Finanziell und zeitlich auf Kurs

Für den Um- und Neubau des Kantonsspitals hat das Urner Stimmvolk im Herbst 2017 einen Kredit von 115 Millionen Franken (+/-15 Prozent) bewilligt. Trotz einiger Projektanpassungen – etwa bei der Energiezentrale und der Tagesklinik – ist das Bauprojekt finanziell auf Kurs. Laut André Deplazes ist nach aktuellem Stand mit Kosten von rund 121 Millionen Franken zu rechnen.

Auch der ambitionierte Zeitplan sollte eingehalten werden können, obschon die Corona-Pandemie die Verantwortlichen immer wieder vor grosse Herausforderungen stellte. (Fortsetzung Seite 4)

Jahr Zehntausende von Laufkilometern ein», so Fortunat von Planta. «Das ist eine grosse Erleichterung für uns.»

Mehr Komfort und Privatsphäre

Im Zusammenhang mit den neuen Patientenzimmern spricht der Spitaldirektor gar von einem Quantensprung. Alle Zimmer im Neubau sind mit einer Nasszelle ausgestattet. Etagentoiletten und -duschen gibt es keine mehr. Zudem werden sich maximal zwei und nicht wie bisher bis zu vier Patienten ein Zimmer teilen. «Der Komfort für die Patienten wird ein hohes Niveau haben», sagt Fortunat von Planta. «Für Halbprivat- und Privatversicherte wird er hotelähnlich sein.» Mehr Privatsphäre werden die Patientinnen und Patienten des Kantonsspitals Uri künftig auch im Notfall und auf der Intensivpflegestation vorfinden. So wird Letztere im Neubau aus sechs Einzelräumen und einem Reserveraum bestehen. Heute sind auf der IPS bis zu drei Personen in einem Raum untergebracht. In der Notaufnahme wiederum ersetzen kleine schalldichte Zimmer die heutigen Kojen, die mit im Fenster eingebauten Jalousien abgetrennt sind. Unverändert bleibt mit 63 die Anzahl der Betten. Allerdings wird